

Befreiungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 Kr. vierteljährlich zu machen.

Döchberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Ermendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 15.

Dienstag, den 3. Februar

1874.

Anzeigen werden mit 3 Kr. die gesc. Bote berechnet.
Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Wochenschau.

Die Annahme der, den badischen Ständekammern vergelegten kirchenpolitischen Gesetze, im Zusammenhange mit den jüngsten Abschlüssen betr. der Doktrinierung des erzbischöflichen Stuhls in Freiburg und dem ohne Zweifel zur Annahme gelangenden Gesetzentwurf über die Gleichberechtigung der Altkatholiken wird nicht verschleiern, Klarheit in unsere seit Jahren getrübten staatlich-kirchlichen Verhältnisse zu bringen. Hürderhin wird es nicht mehr möglich sein, daß ein Geistlicher, sei er Kaplan, Pfarrer oder Bischof, welcher sich den Landesgesetzen mögen diese seine Ausbildung, seine Verwendung oder seine Thätigkeit betreffen, nicht fügen will, als Seelsorger öffentlich wirken und so der Staatsgewalt offenen Widerstand entgegensetzen darf. Der jüngste Beschuß der 2. Kammer, den erzbischöflichen Tischrittel, d. h. die damit verbundene, aus Staatsmitteln zu schöpfeende Summe von jährlichen 13.400 fl. zwar für das Jahr 1874 noch zu bewilligen, aber mit der Auszahlung einzuhalten, wenn das Domkapitel die Vorlage einer neuen Vorschlagsliste für die Bezeichnung des erzbischöflichen Stuhls verweigern sollte, dürfte insbesondere auch die Curie zu einem Nachgeben bestimmen. Ein Einlenken des Freiburger Domkapitels ist Angesichts der neuen Gesetzesvorlagen bereits auch schon angezeigt. Dasselbe soll nämlich der Großherzog Regierung mitgetheilt haben, daß es demnächst in der Lage sein werde, eine neue Liste von Candidaten für den erzbischöflichen Stuhl vorzulegen. Auf allenderweise wird die Nachricht hierzu mit dem bemerkten begleitet, daß dies in Folge ausdrücklicher Weisung Rom's geschehen, weil man dort mit der „versöhnlischen“ Haltung des Bischumusverwesers Kübel unzufrieden sein soll. That-sache ist, daß sich die Freiburger Curie im letzten Jahr mehrere Male der Regierung genähert hatte, insbesondere auch, betreffs der früher verordneten, von den Theologiekandidaten abzulegenden Prüfung, daß aber die eingeleiteten Unterhandlungen auf ausdrücklichen aus Rom gekommenen Befehl wieder unterdrückt wurden. Man gibt sich aber im Vatikan einer argen Täuschung hin, wenn man dort glaubt, daß sich Baden einen noch ärgeren Heißsporn z. B. einen Keiteler z. auf dem erzbischöflichen Stuhle gefallen lassen würde. Die Seiten sind überhaupt vorüber, in welchen sich die weltliche Gewalt vor dem Papste, als dem Allgewaltigen, beugte. Dies beweist daß allgemeine Streben der Staatsgewalten nach Ausreihaltung ihrer vollen Souveränität gegenüber den klerikalen Ansprüchen. Dies beweisen, außer dem Vorgehen Preußens und der Schweiz, die von Österreich dem Reichsrath gemachten konfessionellen Verlagen; dies beweist auch daß großartige in

London abgehaltene Meeting, welchem nicht weniger als 337 Parlamentsmitglieder und 1200 Geistliche verschiedener Konfessionen und 60 Provinzialstädte ihre Zustimmung einfaßten, und welches unter größter Begeisterung dem deutschen Kaiser, dem Reichskanzler Fürst Bismarck und dem in den Kampf mit den päpstlichen Annahmen eingetretenen deutschen Volke die wärmsten Sympathien aussprach.

Um im ganzen deutschen Reiche ein gemeinsames Vorgehen in der genannten Richtung zu erzielen, sollen im preußischen Staatsministerium Berathungen stattgefunden haben, um die Feststellung eines beim Bundesrathe einzubringenden Antrags auf ein wirksames Eingreifen der Reichs-Gesetzgebung zur gemeinsamen Wahrung der staatlichen Hoheitsrechte gegenüber den Ausehnungen und den Herrschaftsbestrebungen der römischen Hierarchie.

Bezüglich der dem österreichischen Reichsrath gemachten Vorlagen ist noch zu bemerken, daß die Regierung im vertraulichen Wege erklärt hat, daß sie einer Erweiterung des Kreises der betr. confessionellen Gesetze, wofür im Abgeordnetenhaus sich eine entschiedene Stimmung kundgibt, aus der Initiative des Hauses heraus nicht prinzipiell entgegentreten werde.

Dass man in Rom bei dieser allgemein sich zeigenden Gegensetzung etwas stutzig geworden ist und auf die Unterstützung der Ultramontanen Frankreichs doch nicht ganz vertrauen will, beweist auch der Umstand, daß die Curie die Constitution über die Papstwahl vom 28. Mai 1873, deren Rechtheit, wie glaubwürdig versichert wird, nicht zu bezweifeln ist, nachträglich zurückgezogen hat. — Ach der Unfehlbare!

Auf der politischen Schaubühne des Welttheils hat sich in der jüngsten Zeit sonst besonders Nennenswertes nichts abgewickelt. England hat wieder einmal eine Parlamentsauflösung zu verzeichnen, betr. welcher nur das anzuführen ist, daß sie erst 14 Tage vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments und 24 Stunden nachdem Disraeli, der Führer der Opposition, an seine Parteigenossen das übliche Rundschreiben erlassen hatte, beschlossen worden ist. Zu der überraschenden Magregel wurde das Ministerium Gladstone veranlaßt durch die zweifelhafte Majorität, welche dasselbe bisher im Parlamente besaß. Natürlich fehlt es an heizenden Aussfällen Seitens der Opposition gegen Gladstone nicht.

In Frankreich sieht man sehr schein auf England. Die Regierung des letztern Landes wendet sich ohne länges Bedenken an die Nation, um ihren Willen zu erfahren und das Land, das an der Spitze der Civilisation zu marschieren vorgiebt, das vor,

Der Falschmünzer.

Novelle aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von E. Stross.

(Fortschung)

Wie vom Schlag getroffen, taumelte der Krämer von der Mauer zurück. Die furchtbare Ahnung, daß Verzweiflung seinen Sohn zu einer blutigen That fortgrissen haben könnte, drang mit entsetzlicher Wahrscheinlichkeit auf ihn ein. Er sah die Hände und betete, daß er sich gerettet haben möchte, aber jeder Fußtritt, der über das Straßensegel läuft, schreckte ihn auf, denn er glaubte, daß man komme, ihm die Schreckenkunde zu überbringen: „Dein Sohn ist zum Mörder geworden!“

„Es trieb ihn ins Haus. „Viktorin! Mein Sohn!“ rief er aus bekommener Brust — aber Viktorin antwortete nicht; alle Hausegenossen fragten nach seinem Viktorin: — Keiner hatte ihn diesen Tag über gesehen.

„Meine Ahnung hat mich nicht getrogen!“ sammerte der Greis.

„Doch ich will mir Gewissheit schaffen, ich will selbst das Gräßliche sehen und dann sterben, denn mein Sohn ist zum Mörder geworden!“

Der Geängstigte eilte hinüber nach Thalingers Haus, welches aus einem lärmenden Wohnsitz der Freude so plötzlich die Stätte dumpfen Schreckens geworden war. Es war wie ausgestorben, aber aus dem oberen Geschosse tönte Thalingers Stimme tobend und kreischend.

Eitelwein ging den Lauten nach und klopfte an die Thüre des

Zimmers, aus welchem der Värm hervorzudringen schien. Keine Antwort; ein leises Weinen ließ sich durch Thalingers schreidendes Schreien vernnehmen. Auf Alles gesäßt, trat der Krämer in die Stube.

Agathe kniete im hochzeitlichen Schmuck auf dem Boden und hielt schluchzend die Hände über die Augen gepreßt; vor ihr stand Thalinger mit den Geberden der höchsten Wuth.

„Du bist meine Tochter nicht mehr!“ schrie er der Armen in die Ohren; — „ich verstoße Dich! — auf die Straße will ich Dich werfen! — Hast mich in Schande und Unglück gebracht da sollst Du mir büßen! Fort, Du Bermaldeute, lauf in die Welt mit Deinem Mordgesellen, dem Falschmünzer — mich sollst Du nicht mit hinunter ziehen!“ Und mit einer Fluth von niedrigen Schimpfworten saßte er sein ausschreiendes Kind am Arm, um es in die Höhe zu reißen, da trat Eitelwein, der vor Staunen und Erbitterung wie stark und stupor da gestanden, und fast den Zweck seines Kommens über den Anblick der unwürdigen Szene vergessen hatte, dageischen und zog Thalinger am Arme zurück.

„Schämt Euch! Was hat Euch Euer Kind gethan, daß Ihr es also mishandelt?“

„Ach siehe da! mein Nachbar,“ grinste Thalinger, der jetzt erst den Krämer bemerkte; — „was geht Euch an? Welket Ihr sie mitsnehmen für Euren Jungen? — Nehmt sie ins Teufels Namen, schlepp das Unglück in Euer Haus, wie soll's schon recht sein.“

„Ihr seid von Sinnen, Thalinger. Ja, ehor will ich die Uns-

geschrittene Frankreich, kann seine Versammlung nicht vom Halse bekommen, deren Majoritäten heute republikanisch und morgen royalistisch gefüllt sind. Doch Frankreich findet auch wieder seinen Trost. Jetzt ist es der „rote Prinz“, welcher seine demokratischen Lustsprünge wieder zum Besten gibt.

In Spanien haben die Karliten in jüngster Zeit einige Erfolge gehabt. Dieselben haben die bestreite, ganz im Norden an der Meeresküste gelegene Stadt Portugalete genommen und einige hundert Gewehre nebst zwei Kanonen erbeutet. Von wesentlichem Einfluss kann aber die Begnahme des kleinen Platzen nicht sein. Mehr Besorgniß erregt das Schicksal der bedrohten Stadt Bilbao.

Das bisher, wenigstens dem Namen und der gesonderten Verwaltung nach bestandene Königreich Polen ist mit dem Tode seines letzten Statthalters, des Grafen von Berg, in aller Stille eingeschlossen. Fortan reiht sich das Land als „Generalgouvernement Warschau“ in organischer Gliederung an die übrigen Provinzen des kolossalen russischen Reiches. Requiescat in pace!

Baden.

△ Sexau, 1. Februar. Gestern Abend fand ich zum ersten Mal Gelegenheit auf der Ackerbauschule Hochburg einer der regelmäßigen jeden Samstag Abend stattfindenden Vespredung bei zuwohnen. — Auf das Angenehmste war ich durch eine sehr zahlreiche Versammlung (wir zählten in der Versammlung nicht weniger als etliche 80 Theilnehmer) — von Bauern, jung und alt, den Lehrern der Nachbargemeinden Reichenbach, Keppenbach, Sexau, Kollmarzreuth und Windenreuth überrascht. Einer der Schüler arbeitete für diesen Abend die Einleitung für eine besonders Interesse erregende Landw. Frage aus, sprach darüber in freiem fließenden Vortrage, die Einwürfe und Ergänzungen wurden vorab von den Mäuschen und dann von den anwesenden Fachgenossen und schließlich von den Lehrern und dem Vorsitzenden gemacht. — Gewiß ist es für die jungen Leute äußerst beschreibend und aneindend, wenn sie mit solchen in der Praxis bewährten Landwirthen debattieren dürfen. — Das wirklich freundshaftliche Verhältniß der Nachbargemeinden zu der Ackerbauschule Hochburg ist gewiß für beide Theile gleich ehrend, denn wie sehr sind oft gerade die Bauern geneigt solche Verhandlungen und Bestrebungen der sog. Manchetenbauern zu betrütern und zu bespötteln. — Ja es darf der Vorstand der Schule, der allerdings selbst ein gewiefter Praktiker ist, dies nicht für die kleinste Ehre halten, daß seine Nachbarn ihn als einen tüchtigen Bauern anerkennen. — Allen Freunden der frischen Jugend möchte ich es somit anempfehlen, den Besuch der Samstag-Abende. — Versammlungen auf der Hochburg bei Gelegenheit ja nicht zu verfehlmen. —

◆ Endingen, 1. Februar. Es ist schon viele Jahre her, daß ein Spatzvogel von hier den mutwilligen Scherz machte, einem geistig sehr beschränkten Menschen, Kinder Jockele genannt, einzureden, er stehe im Kalender, durch Schrift und Bild dargestellt, wie er nackt mit dem Pflug sein Feld baue. Mir hat der Aufall den ärgerlichen Streich gespielt, daß ich in Gefahrhaft von Aludern den armen Teufel einmal in solchem halbparadiesischen Kostüm beim Pflügen angelotst habe. Es ist nun einmal nicht anders, die Welt wird an Scandalgeschichten jeder Art immer Gefallen finden. Das ist auch der Grund, warum der bubenhafte

glückliche mit mir nehmen, als daß ich ihre Mißhandlung litt; ich will sie vor ihrem Vater in Schutz nehmen.“

„Bach! Euch fort mit ihr, werdet sie Eurem Buben an den Hals, ich geb' meinen Consens und noch Geld dazu!“

Gitelwein merkte, daß es um den Verstand seines Nachbars halb geschehen sei und begnügte sich daher, zu antworten:

„Hat Eure Tochter nicht schon ihren Garten?“

Thalinger stieß einen gräßlichen Fluch und ein wildes Gelächter aus.

Der Teufel hat mich betrogen und mir den alten Luchsenberg wieder auf den Hals gesetzt: der sagte dem Chepaar seinen Spruch her, daß uns Alten hören und Schen verging.“

„Der alte Luchsenberg?“ fragte Gittelwein erstaunt und zugleich erleichtert, denn obwohl er wenig von Thalingers unzusammenhängender Rede verstanden hatte, so war ihm doch klar geworden, daß er sich vergebens um seinen Sohn gängtiget habe.

„Ja wohl, der Luchsenberg — aber mein Eltern hat ihn bezahlt für seinen losen Spruch, denn er hatte gerufen: „Thalinger, Du hast Dein Kind einem Falschmünzer gegeben!“ Da ward mir ganz dunkel vor den Augen und gleich darauf lag der Wiedersacher tot da und mein Tochermann war über alle Berge. — Und daran bist Du schuld, Bübin!“ lehrte er sich wieder gegen die zitternde Tochter und hob die gehaltne Faust gegen ihr Haupt.

Der stärkere Nachbar packte ihn und hielt den Wütenden fest, indem er sich nach Verstand umsah; statt dessen erschienen am Eingang

Kalenderblatt von einem großen Theile des Publikums damals gläubig und mit vielen Beifällen aufgenommen worden ist. Doch kam endlich die Zeit, wo sich Neidermann von der Gründlichkeit des Stadtgeschwätzs überzeugen mußte, denn der bezeichnete Kalender ist niemals erschienen. Dagegen aber ist der gefoppte Schwatzepp heute noch nicht von seinem Wahne geheilt, heute glaubt er noch steif und fest, er habe damals wirklich im Kalender gestanden, und ich sei es gewesen, der den nackten Neidermann beschrieben habe. Das kann er mir nie vergessen und traut mir darum seinen einsältigen Haß bis zur Stunde nach. So oft er mir in seinem geschnittenen Schnapsbüschel begegnet, erwartet er schauerliche Weise den günstigen Augenblick ab, um mir aus sicherer Ferne den „entsetzlichen“ Schimpfnamen nadzurufen: „Brillenmann! Brillenmann!“ Dieses vermeintliche Schelwort, daß nur auf kurze Zeit und nur beim allgemeinsten Pöbel ein Echo gefunden hat, ist bald wieder verstummt und der Vächerlichkeit anheimgefallen. Der Reichstagswahl war es vorbehalten ein Wunder neuester Art zu vollbringen; sie hat den längst in Vergessenheit begrabenen Ausdruck von den Toten wieder zum Leben auferweckt. Wenige Tage nach dieser Wahl bei der ich im Interesse der liberalen Partei mit Eisern meine Schuldtigkeit gehabt habe, geschah es, daß einige Gassenbuben, die — vielleicht ganz zufällig — des Wegs vom Pfarrhofe herkamen, hinter mir dreinliefen und mich „Unglücklichen“ mit dem „Schreckensruhe“ eine ziemliche Strecke verfolgten: „Brillenmann! Brillenmann!“ Und, sonderbar aber wahr, des andern Tages erzählte der Herr Stadtpfarrer als Religionslehrer in der Mädchenschule — natürlich nur zum Unterricht und zur christlichen Erbauung der Jugend, — daß der Brillenmann wieder einen seiner sauberen Artikel in den Hochberger geschrieben habe, dabei ist auch das ästhetische Wort „Kaike“, womit ohne Zweifel meine Freunde und Gesinnungsgegenossen gemeint sein sollen, den hochwürdigen Lippen entfallen. So auffallend nun auch der Umstand ist, daß Gassenbuben und seine Hochwürden fast gleichzeitig das geflügelte Wort „Brillenmann“ gegen mich verwendet haben, dessen Ehre der Erfindung Niemand anders als Kinder Leckte für sich in Anspruch nehmen darf, so kann und will ich doch nicht glauben, daß irgend eine Wechselwirkung durch gegenseitige Aufmunterung zwischen den ausgelassenen Gassenbuben und dem hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer besteht, denn schon die Verschiedenheit des Alters und der ungeheure Unterschied der Bildung läßt dieses ganz unmöglich erscheinen.

Unvergleichlich verber aber als die Zornesausbrüche des Meisters in der Schule sind die Schimpferien über mich, mit denen sein Gehilfe der christlichen Jugend in der Kirche den trocknen Religionsunterricht genießbar und schwachhaft zu machen sucht, es sind Auslassungen so einfältiger und plumper Art, daß sie das Gebiet des Lächerlichen überschreiten, es sind Nohheiten, mit denen ich den freundlichen Leser nicht belästigen will. Ich kenne wohl den Weg, auf dem ich gegen gehässige biblische Anfälle Genugthuung verschaffen könnte, aber ich würde damit dem jugendlichen unbekannten Gegner eine unverdiente Ehre erweisen. Die Seiten sind bei mir vorüber, wo ich gegen derartige Bekleidungen an das Gericht oder an die Klinge zu appelliren pflegte, heute trage ich ihnen schweigende Verachtung und den Stolz des selbstbewußten Mannes entgegen.

verwaffnete Boten des Gerichts.

Thalinger geriet bei ihrem Anblick in die lebhafteste Angst.

„Ich bin unschuldig!“ rief er ihnen entgegen und drückte sich hinter seinen Nachbar.

Die Gerichtsdienner lehrten sich wenig an sein Geschrei, schnürten ihm die Hände zusammen und führten ihn davon.

Agathe, deren kindliches Gefühl durch die grausame Härte ihres Vaters nicht erstickt worden war, überließ sich dem ganzen Jammer der Trotzlosigkeit. Der wackere Gittelwein aber zog sie mit sanftem Zwange mit sich und führte sie in seine friedliche Wohnung.

Die Bot schickte von dem verzweifelten Beginnen seines Sohnes schwoll ihm hier entgegen.

„Der Himmel versügt es hart mit uns, mein Kird,“ sprach er mit brechendem Herzen, und schloß Agathen in seine Arme.

12.

Heil dem Glücklichen, dessen Schläfe die Hoffnung mit immer frisch grünenden Schöpfungen umlaubt, vor dessen Augen sie nicht müde wird, ihr buntes Kaleidoskop zu rütteln! Und täusche sie ihn auch, so gaufete sie ihm neue Gebilde vor, daß er ihr unverwandten Blickes folgen muß, und von ihrer Kraft belebt, mutig durch die gefährlichsten Klippen, an den schaurlichsten Abgründen vorüberwandert.

(Fortsetzung folgt.)

* Renzingen, 2. Februar. Heute früh 5 Uhr nachdem die Feuerwehr kaum von einem Ballon nach Hause gekommen, entstand Feuerlarm. Der Dachstuhl eines 3-stöckigen Hauses wurde ein Raub der Flammen und der Besitzer des Hauses, Schmid G., ein herunter gefallener Mensch, wurde im 2ten Stock erhängt gefunden.

Aus Baden, 27. Jan. In außerordentlichem Budget ist für Errichtung zweier klinischen Irrenanstalten für je 60 bis 70 Kraut weit über eine halbe Million (570,000 fl.) verlangt. Also das ist das Resultat der vielen Berathungen über die Frage der Irrenfürsorge, von denen man las und hörte. Damit also soll der Notth abgeschlossen werden, die notorisch auf den Kranken in den überfüllten Räumen der beiden bestehenden Landesanstalten, besonders in den erbärmlichen Lokalitäten von Pforzheim, lastet. — Sollte jenes Projekt angenommen werden, so würde die Lage die sein, daß 120—140 arme (vermögenslose) Kraut in die Universitätsanstalten verbracht würden, was die armen Kraut von Illenau ausgeschlossen würden. Alles das, was in Illenau geboten und geleistet wird und was überhaupt nur eine große Anstalt kann, würde also jenen 120—140 Kraut entzogen werden. Die Pforzheimer Anstalt aber würde in der ganzen Erbärmlichkeit ihrer Lokalität und Gebäude bestehen bleiben. Nur aber die Universitätsanstalten seift, daß allererste Erforderniß der Cur der Seelengesetzten sei Ruhe und Ruhe. Hier sind sie mittler in einer Stadt oder dicht bei einer solchen. Man statte sonst die Irrenanstalt mit Allem dem aus, was zur Erfaltung eines reichhaltigen inneren Lebens gehört, in dem die Kranken Alureung und Trost in ihrem Glend finden. Dazu ist aber vor Allem eine unerlässliche Bedingung eine gewisse Größe der Anstalt, eine gewisse Zahl der Kranken und Angestellten. Hier aber, wie soll sich da ein selbstständiges Gemeinschaftsleben entwickeln? Nehmen wir eine Anstalt für 60 Kraut. Jedes Geschlecht zählt dann 30. Durch die doch jedenfalls nothwendige Clasification entstehen dann alzt kleine Abteilungen. Wie kann da eine Geselligkeit und ersprüchliche Haushaltung sich bilden, was doch für Behandlung und Heilung der Seelengestörten so wesentlich ist? Nun weiter, warum sollen denn 120 bis 140 arme Kraut der Wohlthaten entbehren, die eine große Anstalt in ländlicher Ruhe bietet? Haben sie, weil sie arm sind, nicht den Anspruch auf gleiche Berücksichtigung wie die reichen? Glaubt man, daß es für 120—140 Kraut gleichmäßig ist, ob sie den Verführungen mit Studenten ausgesetzt werden? Will man auf andere Universitäten verweisen, so antworten wir: derartige klinische Anstalten bestehen nirgends. Es gibt entweder große Anstalten für einige hundert Kraut, die zu klinischen Zwecken verwendet werden, oder es bestehen hifür kleine Abteilungen in den Spitälern. Nirgends also hat man solche Anstalten ausgeführt, wie sie nun bei uns vorgeschlagen werden und die wieder ganz selbstständige Anstalten sind noch ganz abhängige Abteilungen. Für ein bloßes Experiment aber sind denn doch 570,000 fl. etwas viel. — Psychiatrischer Unterricht muß ertheilt werden. Gut. Damit sind wir völlig einverstanden. Man treffe die Einrichtung, daß die zur klinischen Demonstration geeigneten Kranken aus der Anstalt an das akademische Hospital abgegeben werden. Dabei würde sich die Absicht dem Lehrzweck zu dienen und die Rücksicht auf die Kranken am besten vereinigen lassen. Dazu braucht man dann keine klinische Irrenanstalt, sondern nur wenige geeignete Räume im akademischen Krankenhaus. Wenn das Wohl der Seelengestörten am Herzen liegt, die ja zu den beklagenwerthesten unserer Mitmenschen gehören, der wird mit ernster Erwartung der Entscheidung über daß jetzt vorgelegte Projekt entgegensehen. Wir, die wir dies schreiben, sind beruhigt. Die erlauchte Humanität unserer zweiten Kammer wird ein Projekt nicht genehmigen, welches 120—140 Kraut in eine ungünstige Lage versetzt, dem Lehrzweck doch nicht völlig genügt, welches Illenau beiesträchtigt und die Pforzheimer Anstalt mit ihren auf der Ehre des Landes schwer lastenden Gebrüchen fortbestehen läßt. —

Vermischte Nachrichten.

— Transfusion des Blutes. Von Herrn Dr. Brügelmann in Köln geht der „G. B.“ folgendes Schreiben zu: „Bei der Transfusion von Mensch zu Menschen muß dem Gefunden zunächst eine Quantität Blut entzogen werden. Selbstverständlich muß dies Blut aus einer Vene genommen sein, da sich wohl selten ein Mensch eine Arterie zum Zwecke einer Transfusion ausschneiden lassen wird, was selbstverständlich für den Kranken weit besser sein würde. Das Kohlenfärbergeschwängerte Blut muß zunächst geschlagen „gequirlt“ werden, damit es seine Kehlen-

säure abgibt und bei nötigen Sauerstoff aus der Luft aufnimmt. Alsdann muß es im Wasserbad auf die Körpertemperatur erwärmt, und in eine ebenfalls erwärmte Spritze eingesogen werden, um erst nach allen diesen Manipulationen durch eine Vene des Kranken eingespritzt zu werden. Es liegt auf der Hand, daß selbst wenn alle diese Vorbereitungen mit der minutiosesten Vorsicht ausgeführt werden, doch immer unvorsehbare aber folgenschwere Zusässigkeiten eintreten können und weiter ist das eingespritzte Blut jedenfalls nicht mehr das natürliche Menschenblut, sondern eine Art Kunstprodukt, ein Fremdkörper. So ist es denn gekommen, daß man bei dieser Operation einen ganz unerhörten Prozentsatz Todesfälle verzeichnete und wird daher dieselbe nur noch in verzweifelten Fällen geübt. Unter diesen Umständen nun kam ein Russe, Schellius, auf den Gedanken, Transfusionen von zwei verschiedenen Thierspezies zu versuchen, indem nun nicht mit venösem sondern arteriellem Blute. Der Versuch gelang in einer ganzen Reihe vollständig. Hierach lag es nahe, nun auch von Thier zu Mensch arterielles Blut zu transfundiren, was denn auch von Hesse in Nordhausen in verschieden Fällen ausgeführt hat. Da die Resultate dieser Transfusionen sehr ausgezeichnet sind in allen denjenigen Krankheiten, welche auf schlechten Körperernährung beruhen, vor allem bei Schwindsucht, so habe ich die Operation nunmehr bei drei Schwindsüchtigen mit so überraschendem Erfolge in einem Zeitraum von $\frac{1}{2}$ Jahr ausgeführt, daß ich schon jetzt nicht mehr zweifele, daß dieser Fortschritt in unserer Wissenschaft berufen ist, selbst in den verzweifeltesten Fällen und namentlich bei Lungentranthemen in Zukunft eine hochwichtige Rolle zu spielen. — Die Operation ist im Ganzen einfach. Ich benutze ein mehrmonatiges Hamm. Dasselbe wird zuerst auf ein zu diesem Zweck gesetztes Brett gebunden, alsdann wird am Halse die Hauptstegader (Arteria Gardis) bloßgelegt und in dieselbe ein Glasröhrchen eingebunden. Sodann wird in eine Vene am Arm des Kranken ein gleiches Röhrchen eingebunden und dann dieselben durch einen zirka 4 Zoll langen Gummischlauch in Verbindung gebracht. Sobald nun die Arterie des Thieres eröffnet ist, so pumpt dasselbe durch seine Herzähnlichkeit das Blut hinüber in die Vene, und so erhält der Kranke eine Quantität lebenswarmen arteriellen Blutes. — Der Erfolg tritt bereits nach 24 oder 48 Stunden in eindrucksvoller Weise zu Tage. Die Kräfte nehmen mit nie gehabter Schnelligkeit zu, ein lange nicht mehr gekanntes Gefühl von Wohlbehagen kommt über die Kranken, der Husten-Auswurf verschwindet bei den Lungentranken auffallend schnell und sie erholt sich sichtlich. Irgend welche Gefahr bei der Operation hat bis jetzt noch nicht konstatiert werden können.

Bahlingen.

Geraut.

13. Nov.	Gottlieb Gasser, Landwirt, mit Anna Marie Adler.
20. Dez.	Johann Georg Adler, Landwirt, mit Katharina Häuber.
18. " "	Georg Martin Gerber, Landw., mit Anna Catharina Hundertpund.
31. "	Georg Friedrich Weiler, Dienstleicht, mit Anna Katharina Hepp.
1. Okt.	Georg Friedrich Bürkli, Schuhmacher, mit Christina Weiß.
17. "	Carl August Adler, 1 J. a.
17. "	Georg Jacob Adler, 1 $\frac{1}{2}$ M. a.
19. "	Anna Maria Häuber geb. Adler, 78 J. a.
20. "	Katharina Krumm, 1 J. a.
24. "	Anna Maria Gerber, 1 J. a.
6. Nov.	Johann Georg Adler, Landwirt, 77 J. a.
12. "	August Brem, 2 $\frac{1}{2}$ J. a.
14. "	Friedrich Wilhelm Joseph, 3 $\frac{1}{2}$ J. a.
21. "	Anna Maria Kaufmann, 4 J. 6 M. a.
24. "	Mathias Weiß, 3 J. 6 M. a.
27. "	Marie Barbara Kreuter, 1 J. a.
29. "	Johann Georg Adler, 2 J. 6 M. a.
1. Dez.	Luisa Schmidt, 6 M. a.
1. "	Salomea Gasser, 63 J. a.
4. "	Marie Magdalena Merlin, 3 M. a.
6. "	Christina Demler, 3 J. a.
6. "	Anne Marie Boos, 3 J. 6 M. a.
8. "	Georg Jacob Gerber, 2 J. 6 M. a.
21. "	Anna Marie Dicht, 3 J. 6 M. a.
22. "	Carl Mathias Bürkli 1 J. 6 M. a.
24. "	Marie Barbara Weiler geb. Scheidecker, 44 J. a.
30. "	Carl Kaufmann, 1 $\frac{1}{2}$ M. a.
"	Georg Martin Demler, 28 T. a.

Geld-Cours.

Prenz-Friedrichs'or fl. 9 57—58	20.-französisch-Stilde fl. 9 20—21
Bielefeld fl. 9 40—42	Englische Sovereignfl. 11 47—49
Holländ. Postfl. 9 52—54	Russische Imperiale fl. 9 42—44
Rhein-Dukaten fl. 5 33—35	Dollars in Gold fl. 2 24 $\frac{1}{2}$ —25 $\frac{1}{2}$

Öffentlichkeits-Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Nro. 2283. In das diesseitige Genossenschaftsregister wurde unter D. B. 1. heute eingetragen: „Volksbank Endingen“, eingetragene Genossenschaft, der Gesellschafts-Vertrag ist vom 21. Dez. 1873. Die Mitglieder des Gesamtvorstandes sind: Apotheker Wilhelm Pfeiffer sen., Kaufmann Carl Lederle, — Kaufmann Jakob Werner, — Rentmeister Mathäus Wissert, — Mäger Heinrich Hirtler, — Färber Julius Röhrig, Bürgermeister Franz Michael Knobelsdorff und Kaufmann Wilhelm Hug; die des engern Vorstandes sind: Apotheker Wilhelm Pfeiffer senior, Kaufmann Karl Lederle und Kaufmann Jakob Werner, alle von Endingen. — Die Bekanntmachungen der Genossenschaft geschehen durch den engern Vorstand und als öffentliches Blatt für die Genossenschaft ist gewählt der in Emmendingen erscheinende „Hochberger Bote.“ — Dieses wird mit dem öffentlich verkündet, daß das Verzeichniß der Genossenschaft jederzeit bei uns eingesehen werden kann und daß nach dem Gesellschafts-Vertrage für die Genossenschaft der engere Vorstand mit wenigstens zwei seiner Mitglieder zählt.

Emmendingen, 28. Januar 1874.
Großh. Amtsgericht.
v. Rotteck.

Landw. Bezirks-Verein Emmendingen.

Derselbe hält am Sonntag, den 8. Februar, Nachmittags 1/2 Uhr, im G a s t h a u s e zum Engel hier eine

Generalversammlung ab.

Tagesordnung:
a. Neuwahl der Vorstandsmitglieder.
b. Wahl zweier Mitglieder u. deren Vertreter für den Bauausschuß.
c. Mittheilung des Rechenschaftsberichts vom abgelaufenen Jahre.
d. Ausstellung eines Geschäftsjahres für 1874.

Die Mitglieder unseres Vereins sowie weitere Freunde der Landwirtschaft werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Die Direction.

War n u n g.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß ich gegen Alle, welche mit Tüngern über meine Stangenmaste fahren, die amtlich ausgesprochene Strafe von drei Gulden in Anwendung bringen lasse.

Kollmarstrasse, im Januar 1874.
Georg Moser.

Anzeige und E m p f e h l u n g.

Zudem ich in Freiburg das Feine, und Waschen aller feinen Stoffen und besonders auch der Wollstoffe geknüpft erlernt habe, empfiehle ich mich in allen diesen Arbeiten, prompte und vorsichtige Bedienung zu sichern.

Friedrike Drexler,
Tochter von Polizeidirektor Drexler.

indert sofort und heilt schnell.

Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Bahnschmerzen Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederkrämpfe, Rücken- und Lendenbeschwerden.

In Paketen zu 30 Kr. und halben zu 16 Kr. bei C. F. Nist.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Öster in Emmendingen.



Geehrte Landwirthe!
Wir unterzeichnete Vertreter der rühmlichsten bekannten verbesserten mechanischen
Flachs-, Hanf- und Abwerg- Spinnerei Schreßheim



Ulm a. D. 1871

bei Dillingen a.D. Station: Offingen bei Ulm.

erlauben empfehlend anzuführen, daß jeder Lein-Stoff zum Spinnen, Weben, Bleichen, Färben und Zwirnen im Lohn zur Beförderung übernehmen und versichern bei bekannter unüberträglichster, preisgekrönter Qualität, billigste Berechnung und schnelle Bedienung. Um die Fabrikat züglich zurückzubekommen, bitten um baldmöglichste Stofflieferung.

Nähre Auskunft ertheilen gerne die Fabrik-Agenten:

W. Großbauer in Nieder-Emmendingen.
W. Geissert in Eichstetten. **J. Schaffner in Buchheim.**

Ein kleiner Husten, eine leichte Erfaltung legt oft den Grund zu schweren Krankheiten, Brust- und Lungenleiden, ja sogar den zu frühen Tod. Man vernachlässigt solches nicht und gebraucht rechtzeitig die von vielen Aerzten, sowie von Seiner Majestät des Königs der Niederlande konziliertem Leibarzt Herrn Dr. Hendriksem empfohlenen

Brustbonbons: Arabische Gummikugeln,

bereitet von **W. Stuppel & Comp.** in Alpirsbach.
Solche sind in geschlossenen Schachteln in den meisten Apotheken des In- und Auslands verhältig

in Emmendingen bei Otto Nist.

Mühle-Verkauf oder Verpachtung.

Die im Orte Nimbburg gelegene, in gutem Stand befindliche und nach neuester Konstruktion eingerichtete Mühle ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Dieselbe hat schöne Gebäudeteile, Scheuer u. Stallung, constante Wasserkraft, 3 Mahlgänge, 1 Schwungmühle, Reibmühle, eine neu erbaute Dreschmaschine, circa 3 Morgen Acker und Wiesen, sowie einen großen Gemüsegarten.

Nähre Auskunft ertheilt das öffentliche Geschäftsbüro von

A. Ziller
in Emmendingen.

Hofbauer J. G. Sillmann
in Brettenthal lädt Samstag, den 7. Februar, Vormittags 9 Uhr,

auf der Fohrweck 380 vorlängen Stämmchen gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Frisches Wildpfeß
ist zu haben bei

**Dr. Pattison's
Gichtwatte**

indert sofort und heilt schnell.

Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Bahnschmerzen Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederkrämpfe, Rücken- und Lendenbeschwerden.

In Paketen zu 30 Kr. und halben zu 16 Kr. bei C. F. Nist.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Öster in Emmendingen.

Bekanntungen und Auskünfte bei Kaiserl. Postanstalten und in hier. Postbüro bei den Postboten zu 28 Kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsbllatt
für die Amter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 16.

Donnerstag, den 5. Februar

Kaufman machen und
sich die gelt. Botschaften.
Erhebt Dienstag,
Donnerstag u. Com-
miso.

1874.

Kenzingen, 2. Februar. Heute morgen früh 4 1/2 Uhr wurden wir durch Feueralarm aufgeschreckt, ob brannte nämlich in dem Hause des Schmieds Karl Gander, welcher dasselbe schon einige Jahre ganz allein bewohnte. Nur der äußerste Windstille und der dämmrige Thätigkeit der tapferen Feuerwehr haben wir es zu verdanken, daß nicht ein größeres Unglück entstanden, und das Feuer nur auf den eigenen Heerd beschränkt wurde.

Endingen, 3. Februar. Gestern fand durch die hiesige Feuerwehr die feierliche Übernahme des neuen eingesetzten Spritzenhauses statt. Schon während der langjährigen Dienstzeit des früheren Kommandanten Hrn. Kaufm. J. Wernerich wurden vom Verwaltungsrath des Corps bei der Gemeindebehörde vielfache Verbesserungen im Spritzenhaus beantragt bzw. vorgenommen, besonders zur Aufbewahrung der Schläuche. Dem gegenwärtigen Kommandanten Hrn. Meyer Heinrich Hirtler war es aber beihalten, um der leidlichen Unterstüzung seines Verwaltungsrathes fast nur brüderliche Verbesserungen, eine vollständige Umarbeitung bezw. Neuerstellung zu erhalten.

Beim Bierbankett im Hildebrand (wobei die Körpermusik u. der Gesangverein "Kaisertuhl" abwechselnd zur Unterhaltung beitrugen) wurden aber auch die verschiedenen Perioden des betriebsreichen Klarinettenklars und besonders von dem Hrn. Kommandanten Hirtler den Gemeindebehörden der wohlverdiente Dank ausgesprochen; auch der Baukommission Hrn. Bürgermeister Knobelsdorff, Hrn. Gemeinderath Lederle Carl, Küster und Hrn. G. Rath Sommerer Franz, Kaufm., wurde wahrstens gedacht. Von verschiedenen weiteren Rednern (u. a. Hr. Bezirkstrath C. Wiss.) der Stadtverwaltung Pfeiffer sen. u. s. w.) wurde hauptsächlich nichts hervorgehoben, daß, wenn auch der ursprüngliche Bau und Uebertragung bedeutend überschritten werden müste, nun aber auch das höchste gefeuigte Werk alle Erwartungen und Ansprüche übertrifft.

für Aufbewahrung der Spritzen, Gerätschaften, Schläuche

und selbst für die Feuerwehrlebungen sind solche Einrichtungen u. Vorkehrungen getroffen, daß jeder hiesige Feuerwehr mit innerer Selbstbefriedigung auf dies höchst zeitgemäße Werk blicken darf.

Schließlich soll es uns freuen, wenn das Feuerwehrkorps nun hierdurch aufgemuntert mit ernstem Muth die Feuerwehrübungen aufzunehmen wird und daß, wenn nur immer thunlich zur f. Z. stattfindenden Hauptprobe die nachbarlichen freien Feuerwehren einmarschiert werden, um auch diesen Männer Einsicht von fraglichem

Praktischen Bau zu geben.

Der Falschmünzer.
Novelle aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von E. Siress.

(Fortschung)

Aber wehe dem Armen, den die Himmelsmutter verließ, in dessen leeres Herz düstere Trostlosigkeit eingezogen ist; der an keine bessere Lage mehr glaubt will, und Gedanken, welche sich unwillkürlich in seiner Seele regen, mit dem Bachen der Verzweiflung überfließen!

Dies war der unselige Zustand, in welchem sich Villitorin befand. Wer ihn gesehen hätte unter seinen neuen Kameraden im Verbände, die blonde Weste auf dem Kopf, den Kürsch um die erhöhte Brust und das Schwert an der Seite, wie er weißlich mit Trinken den Andern zusprach und scherzte am lautesten schrie und jubelte, wer ihn da erblickt hätte, wie er mit der Faust auf dem Tisch den Takt zu den Gedichten schlug und sich heiter sang, der hätte wohl nicht geglaubt, daß eben

Derselbe noch vor wenigen Stunden des Lebens bis zum Tode überdrüßig gewesen wäre. Wer aber in sein Angesicht schaute und in den blässen, eingefallenen Jügen zu lesen verstand, der mußte mit Schaudern gewahr werden, daß die Verzweiflung sein Inneres zerwühlt hatte und aus seinen

tiefliegenden Augen hervorbrann. „Was! laß uns trinken, was wir zu tun haben, das ist kein Wein mehr! Da laßt's ich nicht tragen.“ Teufel habt Ihr keinen Wein mehr? Da laßt's ich nicht tragen. „Wie's verlautet, nach Sachsen gegen Torgau zu ziehen? Wenn es nicht schon trocken gelöscht ist, so könnte es andere mit gefunden.“

„Wollen ihn noch schneller laufen lassen.“ „Nicht Villitorin.“ „Teufel habt Ihr keinen Wein mehr? Da laßt's ich nicht tragen.“ „Wie's verlautet, nach Sachsen gegen Torgau zu ziehen? Wenn es nicht schon trocken gelöscht ist, so könnte es andere mit gefunden.“

„Mus! laß uns trinken, was wir zu tun haben, und sieh' wieder dran und dran.“